Rok 11 Nr. 44

OBERSCHLESIENS ECHO

Eine Beilage des „Głos Górnego Śląska", welche zur Aufdeckung und Beilegung jeglicher Mißstände dient

10 Jahre Kampf

um die Rechte der oberschles. Bevölkerung

Der Oberschlesier ist schon seit jeher ein Objekt der jeweiligen Machthaber. So wie die Preussen durch ihren Chauvinismus die hiesige Bevölkerung zu 100% Deutschen zu machen versucht haben, so wollen auch jetzt Elemente aus dem polnischen Lager dieselben Oberschlesier zu echten Polen haben, aber nur wenn es darum geht, den Nationalismus aufs hohe Pferd zu setzen, nationalistische Instinkte zu entfachen, Hetzpolitik zu betreiben, chauvinistische Demonstrationen abzuhalten; demselben Volke werfen dieselben Elemente Mangel an Vaterlandsliebe, Mangel an patriotischer Gesinnung, mangelhafte Kenntnis der polnischen Sprache vor, wenn der Oberschlesier die ihm verbrieften Rechte verlangt, wenn er auftrumpft — leider passiert das sehr selten — und den „Brüdern" erklärt:

„Wir, Oberschlesier und die Herren auf unserer Scholle, im eigenen Lande, wir und nur wir haben das Recht über uns zu bestimmen.

Aber wie die Preussen aus uns Oberschlesiern keine Urdeutschen haben machen können — damals waren die Zeiten so, dass die „Barbaren" trotz der „Knechtschaft" für das leibliche Wohl des Oberschlesiers gesorgt hatten — so haben sich unsere „lieben Brüder" jetzt überzeugt, dass die Natur des Oberschlesier zu zähe ist, um sie mit Phrasen und trotz der „wunderbaren" wirtschaftlichen Lage bezwingen zu können.

Des Oberschlesiers Seele versteht nur der, welcher seine Seele besitzt, sie genau kennt, mit dem Oberschlesier gelebt und gewebt, seine Freuden — die hat er nur einmal in 10 Jahren — und Leiden geteilt hat.

Für alle anderen — mit wenigen rühmlichen Ausnahmen — ist der Oberschlesier lediglich ein Objekt, das je nach Lage der Dinge ausgenutzt und ausgepowert wird.

Wenn ich also am 10-jährigen Tage meiner Zeitung „Głos Górnego Śląska" einen Rückblick werfe auf das, was geschehen ist, so kann ich aus Erfahrung sprechen und mit Fug und Recht erklären, dass der Oberschlesier ein Opfer des Weltkrieges geworden ist.

Der Freiheitsdrang war auch bei ihm nach der sogenannten Revolution 1918 sehr gross. Auch er wollte etwas sein als etwas gelten.

Auch ich gehöre zu denjenigen, die den Freiheitsdrang besassen. Nun habe ich mich aber im Jahre 1921 — 10 Tage vor dem Plebiscit — in Poznan überzeugt, wie die Freiheit ausgesehen hat resp. aussieht.

Wegen eines Briefes rein privater Natur, den ich an meinen bekannten Professor Dr. von Tessen-Wösierki nach Breslau abgeschickt und in dem ich die damalige Lage und die Zukunft des Oberschlesiers geschildert habe, wurde ich **„irrtümlicher"** Weise verhaftet und in die Festung Poznań (Kernwerk) als Verräter, Spion geführt). — Wenn ich diesen Brief heute veröffentlichen dürfte, — leider hat ihn die Staatsanwaltschaft — so würden sich die Oberschlesier überzeugen können, wie Recht ich schon damals gehabt habe, als ich von dem zukünftigen „Glück" der Oberschlesier in der neuen Heimat geschrieben habe.

Nach der feierlichen Entkerkerung — sie war wirklich feierlich, denn der damalige Kommandat der II. Abteilung (Defensive) Major Boczkowski — holte mich mit einem Wagen persönlich ab, als 2 Delegierte des Verbandes der Oberschlesier, dessen Präses ich war, kategorisch laut Beschluss des Verbandes meine Freilassung verlangten — fuhr ich im speziellen Abteil nach Oberschlesien, um an dem Plebiscit teilzunehmen.

En passant erkläre ich, dass ich damals viel Geld hätte verdienen können, wenn ich nur ein Wort über die Lage und die **„Gastfreundlichkeit"** in Poznań gesprochen hätte, denn es gab Leute, die das haben wollten. Und Material besass ich genug.

— Aber ich wollte es nicht.

Ohne zu prahlen oder zu leugnen erkläre ich, dass ich meine Stimme für Polen in die Urne abgegeben habe.

Nach der Abstimmung war der Kampf nicht leichter. Im Gegenteil. Die Polen wussten das Ergebnis, brauchten uns also nicht mehr. Ich erinnere nur an die Massnahmen des Burgstarosten von Poznań gegenüber dem Verbande der Oberschlesier, wo Spitzel an den Sitzungen des Verbandes teilnehmen wollten, an die „Begrüssung" in Toruń, wo uns die Polizei die Abhaltung einer Versammlung nicht gestatten wollte.

Ich wurde zwar „rehabilitiert", bekam Empfehlungsschreiben an die Wojewodschaft Poznań und an den Rektor der dortigen Universität.

Man gab mir zwar einen Posten als Gymnasiallehrer, aber nach Kościan, wo ich so **„gut"** untergebracht wurde, dass ich um 6 Uhr früh fahren musste und schon um 5½ nachmittags zurückkam, weshalb ich für die **„Wohlfahrt"** dankte.

Noch weiter verschärfte sich die Lage der Oberschlesier nach dem III. Aufstande, wo Hunderte von Ihnen Oberschlesien verlassen mussten und teils auf Kursen teils auf der Bahn und Post untergebracht wurden.

Diese „Emigranten" wollten unbedingt nach Oberschlesien zurück, als die Luft reiner wurde. Sie erfuhren nämlich, wie der erste Wojewode Rymer mit dem damaligen Personalabteilungchef, dem heutigen Rechtsanwalt, poseł Kempka einen „swój" nach dem anderen engagierten und Rymer erklärte noch dazu provokatorisch: „Er besitze keine Ingerenz auf die Kompetenz der Administration".

Damals kurz nach dem Plebiscit gründete ich selbst eine Zeitung „Pochodnia" (Die Fackel), die den ersten Vorstoss „offiziel" und öffentlich gegen die Lotterwirtschaft der damaligen Naczelna Rada Ludowa bei der Organisierung der Wojewodschaft unternahm.

Als das nicht geholfen, wurde ich kurz vor Weihnachten 1921 nach Oberschlesien delegiert und zwar vom Verbande der Oberschlesier.

Die nächste Nummer der „Pochodnia" erschien nicht mehr, sondern am 23. XII. 1921 der „Głos Górnego Śląska" mit der Beilage „Der Pranger".

Bemerkt sei hierbei, dass die erste Nummer der Zeitschrift im Verlag des **„Katolik" in Beuthen O/S** gesetzt, aber in der Druckerei **Eichhorn, Katowice. ulica Poprzeczna gedruckt wurde, weil sie der „Katolik" wegen geschäftlicher Beziehungen zu den damaligen „Behörden" nicht drucken wollte.**

Der Kampf entfachte damals sehr. Wojewode Rymer bekam die Wut, seine „Anhänger" wie Dr. Borth, Dr. Dąbrowski et consortes waren machtlos. Das Organ der NPR „Polak" schnaubte vor Rache. — Selbst die „Freunde" Polens, die Franzosen, lauerten auf uns.

Damals machte man den Klatsch von **„geplanten Staatsstreich auf die Naczelna Rada Ludowa".** Es wurden Hiobsnachrichten verbreitet, obwohl das alles aufgebautes Zeug war.

Und nachher kam die Uebernahme. Sofort setzten **Beschlagnahmungen des „Głos Górnego Śląska"** ein. Prozesse wurden mir gemacht, die ersten fanden „nur" 9 an einem Tage.

Schliesslich wurde ich im September 1922 als erster Redakteur und Verleger ebenfalls **beschlagnahmt**, d. h. ins Gefängnis gebracht, legte 1000 deutsche Mark Kaution, wurde freigelassen, ich **weiss aber bis heute nicht, was mit den 1000 Mark passiert ist, denn einen Prozess wurde mir daraus nicht angestrengt.**

Es dauerte aber nicht lange, und im April 1923 erfolgte die dritte Verhaftung. Diesmal sollte ich „Ehre" haben, **als Hochverräter zu gelten.**

Eingesperrt wurde ich früh um 7½ Uhr, **meiner Frau Leben war zwischen Himmel und Erde, denn sie war bei der Entbindung des ersten Kindes.** Der Arzt und die Hebamme **protestierten** gegen solche Massnahmen mit Rücksicht auf das Leben meiner Frau und des neu geborenen Kindes. Alles hat nichts geholfen. Ich konnte fliehen, denn von der Verhaftung wusste ich tags vorher. Aber ich gehöre nicht zu den „Helden" der Sorte Korfantys, der türmt, wenn es ihm an die Fersen geht.

Aber nach der Verhaftung setzten weitere Repressalien gegen mich (im Gefängnis) gegen den „Głos Górnego Śląska" wie auch gegen meine Familienangehörigen.

Leibes- und Zellenrevision im Gefängnis gegen mich, meine Zelle war extra bewacht. Neben dem gewöhnlichen Schloss und Riegel gab es an meine Zellentür noch ein **grosses Vorhängeschloss,** der Schlüssel zu dem Schloss war von 6 Uhr abends bis 6 Uhr früh im Saale des Pan Naczelnik więzienia. Der Gefängnisarzt Dr. Hanke stellte Aetrag auf Freilassung meiner, **aber es half nichts.** Der „Głos Górnego Śląska" wurde während meiner „Ferien" „nur **9 Mal** hintereinander beschlagnahmt. In meiner Wohnung wurden Haussuchungen nach beschlagnahmtem „Głos" gemacht.

Schliesslich wurde ich gegen **Hinterlegung einer** Kaution von

23 000 000 Mark

freigelassen.

Der Prozess fand gegen mich statt. Gegen 45 Kommunisten schickte man den Unterstaatsanwalt **Małkowski.** Ich gehörte zu den „ganz gefährlichen", weshalb die Anklage gegen mich der erste Staatsanwalt und jetzige Viceminister Swiątkowski selbst erhob. Zwei Tage und fast eine ganze Nacht verhandelt.

Der Anklagevertreter las „nur" **3 Jahre Zuchthaus, nicht etwa aus „Rache"**, wie er selbst erklärte, „sondern damit das Fünkchen Polentums, das ich noch besitze (welche Anerkennung!!) — in meinem Herzen Wurzel fasse und zwar hinter verschlossenen Gittern..."

Und ich wurde zwar in der I. Instanz verurteilt, nicht aber zu 3 Jahren Zuchthaus, sondern **zu 3 Monaten Gefängnis, welches Urteil das Allerhöchste Gericht in Warszawa aufhob, mich von Schuld und Kosten freisprach und die Kosten der Staatskasse auferlegte.**

Das war der **„Erfolg"** des Anklagevertreters und derjenigen, die zu ihrer Erhebung beigetragen hatten.

Welche Qual ich und meine Familie ausgestanden habe, weiss nur der liebe Gott und solche Leute, die etwas Aehnliches haben durchmachen müssen, wenn man über 2 Jahre unter dem völlig unbegründeten Verdacht des Hochverrats steht.

Nur war ich freigesprochen. Aus dem Triumpf und der Freude der Häscher, Schnüffler, Intriganten wurde nichts.

Aber das Beschlagnahmen meiner Zeitung hörte nicht auf.

Eine Anklageschrift jagte die andere.

Eines schönen Tages erhielt ich „nur"

21 Vorladungen

für **einen einzigen Tag, die auch alle** an einem Tage in erster Instanz **erledigt** wurden. Die zweite Instanz wartete bis es mehr geworden sind, und lud mich zu

29 Verhandlungen

für 3 aufeinanderfolgende Tage.

Damals wurde ich wegen solcher „Rekordleistungen von einer ausländischen Illustierten Zeitung um meine Fotografie und um ein Interviev gebeten, was ich aber obschlug, um nicht weltberühmt zu werden.

Trotz der so guten Behandlung gewisser Stellen, trotz der Ueberfälle liess ich nicht nach und begab mich persönlich dann in die breiteste Oeffentlichkeit.

Damals grassierten noch nicht die Sanatoren, es waren Korfantysten und Enpeerleute, unter dem Deckmantel der Aufständischen, die mich auf's Ziel nahmen.

Die erste „Feuertaufe" erhielt ich Anfang Januar 1926 in Chorzów, wo gedungene Banditen mich bei Eröffnung der Versammlung blutig geschlagen hatten.

Einige Tage darauf überfiel mich noch eine weit zahlreichere Horde auf dem Bahnhofsgelände in Murcki. Hier sei bemerkt, und ich wiederhole dies vor aller Welt mit dem schärfsten Nachdruck, dass die Akten gegen die Banditen vom Gericht zu Mikołów nach Katowice abgeschickt (Aktenzeichen 1 D. 68/28) (am 5. VII. 1930) worden sind.

Am 21. II. 1932 werden es 6 Jahre sein, wo der Ueberfall in Murcki stattgefunden hat, und noch keine Sühne hierfür!!!!

Auf mein Schreiben an den Sąd Okr. zu Katowice vom 21. II. 1931, wo die Sache so lange ruht, erhielt ich bis jetzt auch keine Antwort.

Damals gab es grosse Freude im Lager der polnischen Nationalisten (Korfanty und NPR wie auch bei der „Zachodnia"), wie ich masakriert worden bin.

Mit Fettdruck brachte die Presse dieser Erzkatholiken dreispaltige Artikel über die Ueberfälle, die Banditen lobend.

Je mehr mein Blut floss, desto zahlreicher waren meine Anhänger, und die Kommunalwahlen im November 1926 haben es bestätigt, trotz der Repressalien, die man gegen mich und meine Leute (speziell gegen die Eisenbahner) angewandt hat.

Nicht unerwähnt bleiben wollen hier die beim Schiedsgericht für Oberschlesien in Beuthen in diesem Zeitabschnitt angestrengten Klagen der Zigarrenfabrikanten, die dank meiner Initiative mit

464 000 Złoty

im Jahre 1927 entschädigt worden sind. Im Jahre 1930 erhielten zwei solche Kläger

88 000 Złoty

ebenfalls vom polnischen Fiskus.

(Fortsetzung folgt).

Der Prinz von Pless greift zu

Wie wir schon früher berichtet haben, hat die Generaldirektion des Fürsten von Pless den Leiter der Fürstlichen Gruben „Fürsten"- und „Piast", Herrn Direktor Edelmann, sowie den Oberbahnmeister .... wegen Untreue im Amt entlassen müssen und den Betriebsführer, Bergverwalter Gülden der Piastschächte wegen dringenden Verdachtes der Beihilfe gekündigt, und gegen Herrn Edelmann u. Herrn .... Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft gestellt.

Bei den Vernehmungen durch die Kriminalpolizei haben sich so belastende Verdachtsmomente gegen die Herren Gülden und ...... herausgestellt, dass sie zusammen mit der ebenfalls stark belasteten Frl. Piegrzyk verhaftet worden sind. Bis auf Herrn Gülden, welcher wegen Fluchtverdacht festgehalten wird, sind die Verhafteten inzwischen entlassen worden.

Herr Direktor Edelmann hat zusammen mit seiner Sekretärin, Frl. Helene Piegrzyk und wahrscheinlich unter Beihilfe von Herrn ... und Herrn Gülden Anweisungen auf Beträge für fremde Fuhrwerksunternehmer gefälscht und durch Hinzuschreiben von vielen in die Hunderte und Tausende von Złoty gehenden Beträgen sich erhebliche Vermögensvorteile verschaft.

Um die Verwaltung davon abzuhalten, ein Verfahren gegen ihn sowie Herrn .... und Gülden zu eröffnen, hat Herr Edelmann erklärt, dass er die entwendeten Beträge zur Bestechung von Beamten habe verwenden müssen. In Wirklichkeit hat er aber die Beträge dazu verwendet, um für seine Verwandten Grundstücke zu kaufen und hat schliesslich von den entwendeten Geldern auch das Schloss Ruhberg gekauft. Ausserdem hat Herr Edelmann einem Erpresser, welcher von früheren Verfehlungen des Herrn Edelmann wusste, erhebliche Geldbeträge zuführen müssen.

Die Versuche des Herrn Edelmann, seine Verfehlungen dadurch zu decken, dass er behauptet, dass er die entwendeten Gelder zur Beamten-Bestechung habe verwenden müssen, sind auf das schärfste zu verurteilen. Die Gerichtsverhandlungen werden erweisen, dass die Beschuldigungen, die Herr Edelmann gegen die Beamten erhebt, vollkommen aus der Luft gegriffen sind und die entwendeten Gelder tatsächlich lediglich in seine Tasche geflossen sind.

Drukiem i nakładem: Jan Kustos w Katowicach w Drukarni „Gazety Robotniczej" w Katowicach. — Redaktor odpowiedzialny: Jan Kustos, Katowice.





